

A woman is shown from the waist up, wearing a large, voluminous red fringed cape. The cape is made of many long, thin, red fringes that hang down, creating a full, rounded shape. She is also wearing a matching red headpiece that covers her head and neck, leaving only her face visible. She is standing against a solid yellow background.

A FILM BY SUSANNE KIM
WITH JEONG HAE KIM | HANNAH KIM | SUNHA KWON | ISOLDE UND TILO SCHULTZ

DARCO SUSHANE KIM PRODUCTIONS HOLM FADDERIM | SARAH KANG | HILJANO ON

THE PRODUCER BOOTBOUNG KIM | RICARDA KNEZT PRODUCTION DESIGN AND COSTUME NAMSOOK KIM | BAOMI POMA HAEMERSBACH | THOMAS WETTHOLD SOUND MIX KAI TIEBEL COLORIST KAY DOMBOREWITZ VFX MADRAS SIMANN

A CO-PRODUCTION BETWEEN NEUFILM AND SIBSAP PICTURES WITH HBO IN COOPERATION WITH ARTE

with support of
 National Endowment for the Humanities
 NEH Grant #H-50344-01

Neufilm SEESAW
PICTURES | eksys' tent
filmverleih

JEONJU
intl.film festival
OFFICIAL SELECTION
2016

DOK.fest
MÜNCHEN 2026
OFFICIAL SELECTION
JURY: TITILLI

BECOMING KIM

DEU

Ein Film von Susanne Kim

mit Jeong Rae Kim, Hannah Kim, Sun Ja Kwon, Isolde und Tilo Schulz

Deutschland / Korea 2026

89 min

Deutsch, Englisch, Koreanisch mit UTs

2

Kinostart: 27.08.2026

Pressekontakt:

KERN DES GANZEN / Tomke Meyer

Post: Floßplatz 31, 04107 Leipzig

Email: presse@kerndesganzen.de

Tel: +49 341 247 807 30

Verleih:

EKSYSTENT FILMVERLEIH

Post: Kontorhaus 2, Raum 235

Schäftlarnstrasse 10, 81371 München

Email: info@eksystent.com

Tel: +49 89 289 30 327

Fax: +49 89 99 953 993

www.eksystent.com



LOGLINE

Die meisten Culture-Clash-Geschichten klingen wie Märchen: erst gibt es ganz viele Hindernisse, dann wird geheiratet. Wir erzählen was nach dem Happy End passiert. Vor 19 Jahren wurde „Kimchi & Potato“ in unsere Eheringe eingraviert. Kimchi für Korea und Kartoffel für Deutschland.

3

SYNOPSIS

Die deutsche Filmemacherin Susanne, verheiratet mit Jeong Rae Kim, einem Koreaner, richtet die Kamera mit Humor und Zärtlichkeit auf ihre eigene interkulturelle Ehe und Familie. Während sie mit den Rollen als Ehefrau, Mutter und Künstlerin jongliert, inszeniert sie humorvolle und poetische Performances – leise Akte der Rebellion, die ihren Gefühlen und ihrer inneren Welt Ausdruck verleihen. In einem Mix aus Beobachtungen und inszenierten Momenten taucht der Film in das Chaos von Liebe, Identität und kulturellem Aufeinanderprallen ein. Zugleich zutiefst persönlich und universell stellt *Becoming Kim* die Frage: Wie bleiben wir uns selbst treu – und lernen gleichzeitig, einen anderen Menschen zu lieben?

WIE ALLES BEGANN

DEU

Directors Note

Kurz nach dem ersten Corona-Lockdown, im Juni 2020, bricht Jeong Rae, mein koreanischer Ehemann, nach Seoul auf, um die Geschäftsführung im Restaurant eines Freundes zu übernehmen. Es ist DIE einmalige Chance, sagt er zu mir. Ein knappes Jahr später gibt es immer noch Corona, die Wege der beiden Freunde haben sich getrennt. Er ruft mich an, um mir zu sagen, dass er beschlossen habe, nach Wonju zu seiner Mutter zu ziehen, um dort gemeinsam mit ihr einen Hähnchengrill zu eröffnen. Im Spätherbst soll es so weit sein: Ganz speziell gefülltes Huhn mit Ginseng und Reis, geräuchert über Pinienholz. Wenn er genug Rücklagen habe, würde er verkaufen, um dann in Leipzig einen koreanischen Imbiss aufzumachen.

4

Ich sage: Jetzt ist es so weit, ich mache einen Film. Über uns.
Oder wir können uns auch scheiden lassen.

Er sagt: Okay?

Wir müssen beide lachen. Aber wissen, dieses Mal wird es ernst.

Bisher haben wir es nicht geschafft, für uns als Paar und als Familie einen Ort zu finden, an dem wir eine gemeinsame Zukunft sehen. Jeong Rae hatte immer neue Jobs und noch bessere Ideen, die ihn für lange Zeit ins Ausland führten. Und zusammen in Korea zu leben, war für uns auch nie eine Option. Unsere Tochter Hannah (damals 12) hat ihn ihr halbes Leben nicht gesehen und ist wütend. Meine Eltern halten ihn für unverantwortlich, seine Mutter schweigt dazu – zumindest sagt er das –, und finanziert ihm jetzt einen Imbiss. In Korea!

Seit wir uns kennen, reiben wir uns. Das ist in jeder Beziehung so. Nur hatten wir am Anfang sehr naiv vorausgesetzt, dass wir uns als Freigeister mit dem Reinstürzen in unsere Ehe auch gleich-





zeitig von den Konventionen unserer Kulturen und Erwartungshaltungen unserer Familien befreien können. Dass wir für uns stehen und der Rest schon irgendwie klappen wird. Sprachbarrieren, unterschiedliche Wertevorstellungen – darüber hatten wir nicht nachgedacht. Aber wir mussten lernen: Unsere jeweiligen Kulturen funktionieren sehr anders.

Mit diesem Film möchte ich ein Gespräch in meiner Familie in Gang setzt, das universal für viele andere Familien steht. Es soll dabei mit Humor, Ehrlichkeit und Empathie über Beziehungen erzählt werden – zwischen Eheleuten, Vater und Tochter, Schwiegermutter und Ehefrau, Schwiegersohn und Schwiegereltern –, die auf zwei Kontinenten, zwischen zwei Kulturen stattfinden.



KURZINHALT

DEU

Regisseurin Susanne Kim wirft einen sehr persönlichen, humorvollen Blick auf ihre deutsch-koreanische Ehe und Familie und scheut sich nicht, dabei selbstkritisch zu sein. Eingewoben in die filmische Handlung, stellt sie in performativen Szenen, ihre Rollen als Ehefrau, Mutter und Künstlerin in Frage, auch in Bezug auf ihre Einstellung gegenüber der anderen Kultur. Die „Rolle“ der Regisseurin, als „omnipotente“ Erzählstimme wird damit konterkariert. Ist sie zum Beispiel wirklich die bessere Feministin, wenn sie sich mit ihrer koreanischen Schwiegermutter oder Schwägerin vergleicht? Und geht es nicht gerade jetzt auch darum, Positionen und Einsichten von Frauen jenseits der 40 sichtbar zu machen? Auch gerade die ihrer Schwiegermutter? Ja! Schließlich ist Kim mittlerweile selbst eine „alte weiße Frau“, mitten in einer „old marriage“, wie man in Korea so schön sagt. Und ihr Ehemann gehört ganz sicher zu den „Goldenen Söhnen“ dieser Ära.

6

In einer binationalen Beziehung kommen automatisch Themen auf den Tisch, die beide Herkunftsländer spiegeln, denn sie funktionieren wie Seismographen, die größere gesellschaftliche Zusammenhänge anzeigen: Alltagsrassismus, familiäre Hierarchien, Erwartungshaltungen. Wer steht im sozialen Ranking, im Kontext der jeweiligen Gesellschaft, an welcher Stelle? Worin besteht ein erfolgreiches Leben?

Dabei spielen auch die geschichtlichen Hintergründe beider Herkunftsfamilien eine Rolle: ost-deutsche Wurzeln aus dem ländlichen Raum treffen auf welche aus der südkoreanischen, ebenfalls ländlich geprägten Gangwon-Provinz.

Wobei eine Ehe in der Midlife-Crisis auch ohne binationale Bezüge interessant ist, blickt man auf die hohen Scheidungsraten weltweit. Oft werden junge, frisch verliebte Paare oder sehr alte, die es durch eine lange Ehe geschafft haben, in Filmen thematisiert. Aber was ist mit der breiten Mitte, mit all ihren Höhen und Tiefen? Dass die Mitte des Lebens nicht langweilig ist, beweist Kims doch sehr spezielle Ehe auf jeden Fall.



Susanne Kim

Bio-Filmografie

In Dresden geboren, lebte ich mit meinen Eltern eine Zeit lang in Syrien und fuhr mit ihnen, kurz bevor die Mauer fiel, in den „Urlaub“ nach Ungarn, um von dort aus in den Westen Deutschlands zu fliehen. Studiert habe ich dann wieder in Leipzig und einen Abschluss als Diplomjournalistin erlangt. Ich besuchte das „European Film College“ in Dänemark, nahm am „Berlinale Talent Campus“ teil und besuchte die „Professional Media Master Class“, PMMC, in Halle. Meine Dokumentarfilme ZUSAMMENGEBACKEN (2003), WHITE BOX (2010), DIE BANDE (2011) und TROCKENSCHWIMMEN (2016) feierten alle auf dem „Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm“ Premiere und wurden auf zahlreichen Festivals weltweit gezeigt. MEINE WUNDERKAMMERN (2020/21), ein hybrides Projekt, bestehend aus einem langen Dokumentarfilm und einer VR-Experience, feierte Premiere auf der IDFA 2020 in Amsterdam. Der Film wurde für den Deutschen Filmpreis in der Sektion Kinderfilm vorausgewählt. Von Januar 2024 bis Februar 2025 wurde MEINE WUNDERKAMMERN als begehbare Raum- und Klanginstallation mit Virtual-Reality-Animationen in der Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK) Leipzig mit einem begleitenden Vermittlungsprogramm Film/VR ausgestellt.

7

Filme (Auswahl):

- ZUSAMMENGEBACKEN (2003)
u.a. Cinema du Réel, Vision du Réel,
San Francisco International Film Festival
- WHITE BOX (2010) u.a. DOK Leipzig,
Les Rencontres des Cinémas d'Europe
- DIE BANDE (2011) u.a. DOK Leipzig,
doxs! Duisburg
- TROCKENSCHWIMMEN (2016) u.a.
– DOK Leipzig, Solothurn,
Filmfest Kassel
- MEINE WUNDERKAMMERN (2020)
Dokumentarfilm und VR-Erlebnis, u.a.
IDFA, JEF, Goldener Spatz, Kids Kino
IFF, International Children Festival Zlín



Ob Liebe reicht? Ein Blick in eine interkulturelle Ehe

DEU

Interview zu BECOMING KIM mit Regisseurin Susanne Kim von Maya Reichert

8

Eine Beziehung zwischen Menschen aus zwei Kulturen ist oft nicht nur eine private Angelegenheit. In BECOMING KIM erzählt Susanne Kim aus nächster Nähe von ihrer deutsch-koreanischen Ehe und davon, wie sich Liebe, Erwartungen und Rollenbilder im Alltag immer wieder verschieben. Als ihr Mann nach Korea zurückgeht und die Familie plötzlich auf zwei Kontinenten lebt, beginnt Susanne, ihre eigene Beziehung filmisch zu begleiten. Was zunächst wie eine sehr persönliche Geschichte wirkt, öffnet sich schnell zu einer größeren Frage: Wie funktioniert Partnerschaft, wenn sich Lebensentwürfe, kulturelle Prägungen und individuelle Entwicklungen ständig verändern?

Der Film begleitet eine Familie im Prozess des Aushandelns von Nähe und Distanz, Verantwortung und Selbstbestimmung. Dabei geht es nicht nur um interkulturelle Unterschiede, sondern um etwas Grundsätzliches: Wie finden wir unseren Platz in einer Beziehung und wie verändern wir ihn immer wieder neu?

Susanne, Dein Film beginnt da, wo viele Liebesgeschichten enden. Wann hast du gemerkt: Jetzt muss ich anfangen zu filmen?

Diesen Film habe ich sehr intuitiv begonnen, genauso wie ich es erzähle: Jeong Rae hat mir am Telefon von seinem Plan erzählt, mit seiner Mutter einen Hähnchengrill in Korea aufzumachen. Da ich habe mir gesagt: Jetzt mache ich einen Film über uns. Mich hat es aber schon immer interessiert, wie Ehen, Familie und überhaupt Beziehungen zwischen Menschen funktionieren, wie der vermeintliche Mikrokosmos das gesellschaftliche Ganze widerspiegelt. Und natürlich hatte ich ein ganz eigenes Interesse daran, wie koreanische Vorstellungen und Rollenbilder und deutsche, in meinem Fall sogar speziell ostdeutsche, aufeinanderprallen.

„Kimchi & Potato“ stand einmal für eure Verbindung. Wann wurde daraus ein Spannungsfeld?

Es war schon immer ein Spannungsfeld, nur haben wir das, so verliebt und jung wie wir waren, zunächst einfach ignoriert. Ich habe uns ganz romantisch als eine Insel gesehen. So nach dem Motto: wir als Paar gegen den Rest der Welt. Aber schon da klaffen die Vorstellungen von Romantik in unseren jeweiligen Kulturkreisen weit auseinander. Und dass ich Mutter geworden bin, hat für mich sehr viel verändert.

Ich habe dann über die Jahre immer mehr hinterfragt, ob dieses Konzept der romantischen Liebe nicht auch ein Instrument ist, durch das gerade Frauen suggeriert bekommen: All diese Arbeit im Haushalt, bei der Kinderbetreuung und auch emotional in deinen Beziehungen, das machst du alles aus Liebe. Das ist Liebe. In der koreanischen Gesellschaft ist das konfuzianische Denken in einem Gemeinschaftsgefühl verankert. Es geht nicht um das Individuum, sondern um seine Rolle in der Gesellschaft. Dafür nimmst du einen bestimmten Platz in der Familie ein, den du ausfüllen sollst. Heißt das nicht auch wieder, dass die Frauen für die Harmonie zuständig sind? So gesehen hat jede Philosophie, Religion und Politik ihren eigenen Weg gefunden, Frauen zu vermitteln, dass es besonders ehrenvoll ist, wenn sie ihre Bedürfnisse hinten an stellen.



Du machst deine eigene Beziehung zum Film. Gab es einen Moment, in dem du das in Frage gestellt hast?

Meine künstlerische Arbeit hat sich immer mit meinem eigenen Leben vermischt. Schließlich verbringe ich mit jedem Film ungefähr fünf Jahre – und damit auch mit den jeweiligen Menschen. Aber natürlich hat ein Film eine Dramaturgie, es werden Charaktere herausgearbeitet und Spannungsbögen verfolgt, die Zeit auf 90 Minuten Geschichte verdichtet. Wenn man einen persönlichen Film macht, überlappen sich Film und Leben noch stärker. Wer glaubt, es sei leicht, einen Film über seine eigene Familie zu drehen, weil man schon einen vertrauten Zugang hat, der irrt. Zum Glück hatte ich Emma als Kamerafrau an meiner Seite und Marion als Editorin. Hinzu kamen die Sichtweisen von Sarah und Heejung, den koreanischen Produzentinnen, und auch von die Jin, unserer koreanischen Editorin. Dieser vielstimmige Chor von Perspektiven war wichtig als Kontrast zur persönlichen Involviertheit.



Was war größer: die Angst, die Beziehung zu verlieren oder die Notwendigkeit, sie zu verstehen?

Die Voraussetzung für den Film war, dass ich keine Verlustangst hatte. Der Film gab mir die Kraft, mich mit der Beziehung weiterhin auseinanderzusetzen. Denn ich hatte das Gefühl, dass wir als Familie, als Paar komplett feststeckten.

Du hinterfragst dich im Film als Partnerin, Mutter und Feministin. Hast du irgendwann gemerkt: Meine eigenen Vorstellungen tragen nicht mehr?

Vor allem an der Mutterrolle habe ich mich immer gerieben: diese Unverfrorenheit, mit der Frauen nach Geburt des Kindes auferlegt bekommen, klaglos in ihrer neuen Rolle aufzugehen. Als hätten sie vorher kein Leben gehabt. Ich kann ehrlich sagen, dass meine Tochter der allerwichtigste Mensch in meinem Leben ist. Aber mein Plan war nie, dass ich ihre wichtigste Bezugsperson bin. Ich wollte das wirklich teilen. Jeong Rae hat hingegen die Haltung, dass die Mutter immer die wichtigste Person für ein Kind ist.

Von der älteren Generation bekommst du als Frau unterschwellig vermittelt: Warum jammert ihr, wir haben noch viel mehr leisten müssen als ihr. Und das, muss ich selbstkritisch sagen, gibt man weiter. Man kuckt sich die jungen Mütter an und sagt ein bisschen lästernd zur Freundin: Was wollen die denn mit dieser ganzen Self Care und dem permanenten Kreisen um die Bedürfnisse ihres Nachwuchses? Hier sehe ich dieses tief sitzende Muster, doch im Privaten zu bleiben. Aber eben auch oft mangelnde Frauensolidarität. Das hat mich zunehmend gestört. Und bei den Kommentaren zum Film habe ich den Eindruck, dass einige Frauen denken, ich sei entweder selbst schuld, wenn ich es nicht hinbekommen habe, richtig feministisch zu leben, oder eben meinen, ich nähme unangenehm viel Raum ein, um mich zu beklagen.



DEU

10



Ich möchte aber die Tragweite der eigenen (Liebes-)Entscheidungen bewusst hinterfragen und diese Verbindung des Privaten mit dem Politischen in meinem Film herstellen. Wir scheitern eben permanent an unseren eigenen Idealen. Es gibt keine perfekten Lösungen.

Du trittst auch selbst vor die Kamera, arbeitest mit Kostüm und Inszenierung. Was kannst du auf diese Weise zeigen, was mit reiner Beobachtung nicht möglich wäre?

11

Als Regie hat man viel Entscheidungsmacht, da fand ich es nur fair, dass ich mich nicht hinter der Kamera verstecke, sondern mich exponiere. Ich wollte mich als diejenige inszenieren, die am meisten angreifbar ist. Und ich wollte meine Art Humor in den Film bringen.

War es dir wichtig, einen Ton zu finden, der ehrlich ist, ohne schwer zu werden?

Ich wollte mit Sujets arbeiten, die so richtig extra Frauenkunst sind. Ich erinnere mich an eine Ausstellungseröffnung: Da habe ich unter dem Titel „Becoming Kim – Welcome to my Family“ Collagen gezeigt – einige sind auch im Film zu sehen –, zum Beispiel diese große Vase, die ich einen Berg hochtrage. Sie ist von der Form her der Celadon Vase nachempfunden, Koreas National Treasure Nummer 97. Ich habe sie mit den Nylonschürzen meiner Oma umhäkelt. In der Vase sind auf Papier notierte Familiengeheimnisse, die die Besucher*innen während der Ausstellung hineinwerfen konnten. Ein Künstler, der auch zur Eröffnung gekommen war, meinte zu mir: Na, das ist richtige Frauenkunst. Und ich sagte damals einfach: Ja! Und jetzt arbeite ich mit gehäkelten Hauben, weichen ausladenden Formen, Früchten, Essen überhaupt, Masken, meinen Brüsten, Vasen, Schürzen, Spiegeln. Insignien von Frauenkunst, right in your face. Das macht Spaß.

Hat das Filmemachen eure Beziehung verändert?

Die Dreharbeiten sind nun eine ganze Weile her. In der Dynamik dieser Zeit hat sich gegen Ende wieder Nähe hergestellt, innerhalb der Familie, aber auch innerhalb unserer Beziehung – eine größere Wärme. Aber ehrlich gesagt bin gut darin, mit dem Fluss zu gehen und für mich selbst zu sorgen. Ich glaube, das ist das Geheimnis unserer Ehe (lacht).

Was glaubst du heute: Reicht Liebe? Und woran entscheidet sich das?

Objektiv gesehen reicht Liebe nicht. Aber du kannst sämtliche Checklisten durchgehen, alles passt perfekt – der Bildungsstand, der familiäre Hintergrund, das Einkommen, das Aussehen – und es klappt trotzdem nicht. Liebe ist nicht berechenbar. Auch wenn es in unseren Zeiten des Kapitalismus so scheint: Das kann man bei Eva Illouz nachlesen. Aber vielleicht ist Liebe deshalb nicht die beste Voraussetzung für eine Ehe, könnte man ketzerisch sagen. Wichtig ist zu hinterfragen: Wie und von wem hat man lieben gelernt? Hat man überhaupt lieben gelernt? Vielleicht wäre es besser sich das genauer anzuschauen, bevor man heiratet oder sich anderweitig zusammentut.

Was können Zuschauer*innen in deinem Film über ihre eigenen Beziehungen entdecken? DEU

Ich hoffe, sie atmen durch und denken: Zum Glück ist es bei anderen auch kompliziert. Oft wird nach Außen hin ein perfektes Familien-, Beziehungs- oder überhaupt Leben performt, das keine*r wirklich hat. Ist das nicht extrem anstrengend?

12

Außerdem sollte man – statt sich immer darauf zu konzentrieren, was man selbst in einer Beziehung nicht erfüllt bekommt – seine Aufmerksamkeit mal darauf lenken, was man hat. Eine Art Rückbesinnung, warum man sich irgendwann zusammengefunden hat. Diese Frage ist gerade in den von Midlife-Krisen geschüttelten Ehen spannend.

Was hat dir dieser Film ermöglicht, was ohne ihn vielleicht nicht passiert wäre?

Endlich konnte ich mit meiner Schwiegermutter Sun Ja sprechen, ohne das Jeong Rae übersetzen musste. Das hat er immer sehr ungern getan. Sie hat den Film als Chance genutzt und ihrem Sohn Dinge erzählt, über die die beiden sonst nie reden. Der Film war eine Art Medium. Und sie hat uns in Deutschland besucht. Ich hatte mir lange gewünscht, dass Sun Ja sieht, wie wir leben, wo ich herkomme. Außerdem ist durch unsere Dreharbeiten unser interfamiliärer, interkultureller Dialog nicht privat geblieben, sondern bietet einen politischen Resonanzraum – um diesen alten Slogan der Frauenbewegung hier miteinzubeziehen.



Teamliste

DEU

Buch und Regie: Susanne Kim

Produktion: Holm Taddiken, Sarah Kang, Heejung Oh

Montage: Marion Tuor

13

Kamera: Emma Rosa Simon, Susanne Kim

Musik: Maximilane Edda Pongratz, Katharina Susanne Pongratz

Sound Design: Maximiliane Edda Pongratz

Additional Editing: Jin Ju Lee

Herstellungsleitung: Ricarda Kniesz, Bogyoung Kim

Set Design, Kostüme: Ragna Fiona Hemmersbach, Namsook Kim, Thomas Weinhold

Tonmischung: Kai Tebbel

Farbkorrektur: Kay Dombrowski

Redaktion NDR: Claudia Cellarius

Eine Produktion von

Neufilm GmbH in Koproduktion mit Seesaw Pictures und NDR/arte





Pressematerial Link



A FILM BY SUSANNE KIM
 WITH JEONG RAE KIM | HANNAH KIM | SUNJA KWON | ISOLDE UND TILO SCHULZ

DIRECTOR SUSANNE KIM PRODUCER HOLM TADDIKEN | SARAH KANG | HEEJUNG OH
 EDITOR MARION TUOR DIRECTOR OF PHOTOGRAPHY EMMA ROSA SIMON SOUND DESIGN AND MUSIC MAXIMILIANE PONGRATZ ASSOCIATE EDITOR JIN JU LEE
 LINE PRODUCER BOGYOUNG KIM | RICARDA KNIESZ PRODUCTION DESIGN AND COSTUME NAMSOOK KIM | RAGNA FIONA HEMMERSBACH | THOMAS WEINHOLD SOUND MIX KAI TEBBEL COLORIST KAY DOMBROWSKY VFX MATHIAS EIMANN

A COPRODUCTION BETWEEN NEUFILM AND SEESAW PICTURES WITH NDR IN COOPERATION WITH ARTE

WITH SUPPORT OF



Neufilm



SEESAW
PICTURES

eksys'tent
filmverleih